

JANINE DRUSCHE | SABINE HAGEMANN

SACHSENHAUSEN

Frankfurter
StadtTEILE



Tipps für den
wohl schönsten
Stadtteil Frankfurts

s/v

JANINE DRUSCHE / SABINE HAGEMANN

SACHSEN HAUSEN

Frankfurter
StadtTEILE



Tipps für den
wohl schönsten
Stadtteil Frankfurts

s/v



SACHSENHAUSEN

— : —

KUNST, KULTUR UND PARTYMEILE

Sachsenhausen, auch »Dribbdebach«, also drüber vom Bach (Main), genannt, ist ein großer Stadtteil, in dem es viel zu sehen gibt. Geteilt wird das Areal in den Norden – zu dem etwa das Vergnügungsviertel Alt-Sachsenhausen mit seinen zig Kneipen, gutbürgerlichen Restaurants und dem Museumsufer gehört, und den Süden, wo sich etwa der Goetheturm und der Stadtwald befinden.

DIE HISTORIE VON SACHSENHAUSEN

Seit dem Mittelalter gehört Sachsenhausen zur Stadt Frankfurt. Am südlichen Mainufer gelegen, grenzt es an Offenbach, Neu-Isenburg, Oberrad, Niederrad und den Flughafen. Der Legende nach, kam Karl der Große Ende des 8. Jahrhunderts mit den besieгten Sachsen nach Frankfurt und siedelte die als »Sachsenhausen« an. Historisch belegt ist das jedoch nicht. Am wahrscheinlichsten ist, dass der Name von »Sassenhusen« kommt: ein Ort, wo Beisassen – Menschen, die keine vollen Bürgerrechte hatten – lebten.

Ministeriale und Fürsten am südlichen Mainufer

Unfreie Dienstleute der Fürsten, die **Ministerialen**, haben sich um das 12. Jahrhundert am südlichen Mainufer niedergelassen. Die **Rittergasse** im alten Ortskern erinnert daran

Um Karl den Großen ranken sich einige Sagen.

noch heute. Ende des 12. Jahrhunderts wurde Sachsenhausen urkundlich erwähnt, als Heinrich der VI. Kuno von Münzenberg den Gutshof **Sandhof** (»Schafhof«) schenkte. Die ersten Reichsritter sollen im 13. Jahrhundert da gewesen sein – die Herren von Sachsenhausen. Ihr Wappen wird von der Brunnengesellschaft noch immer verwendet.

Als die **Alte Brücke** 1222 von Kuno gebaut wurde, zu dem Zeitpunkt noch aus Holz, ist die weitere Besiedlung am südlichen Mainufer entstanden: Die Brücke wurde im 13. Jahrhundert als Steinbrücke erneuert und Frankfurt wuchs zu einer selbst verwalteten Stadt, was auch Sachsenhausen wachsen ließ. Seit 1311 wurden jedes Jahr zwei Bürgermeister von einem 43-köpfigen Rat gewählt. Die »Vorstadt« Sachsenhausen wurde dabei immer mehr Teil Frankfurts: **1318** findet sich die erste Erwähnung als **Stadtteil** in einer Rechtsverordnung.

Ansiedlung und Warttürme

Zunächst hatten fast nur Ritter in Sachsenhausen gelebt, im 14. Jahrhundert kamen auch Handwerker und Arbeiter ins Quartier.





Die Sachsenhäuser Warte, hier in einer Aufnahme um 1902, ist bereits 1470 gebaut worden.

Der spätgotische Kuhhirtenturm wird auch »Elefant« genannt.

sche Ereignisse. So erarbeitete Ludwig der Bayer 1324 die »**Sachsenhäuser Appellation**«, die den Papst grundlegend bei der Wahl zu einem König zurückwies. Gleichzeitig wurde dem Stadtteil im 14. Jahrhundert eine Kapelle geschenkt, die später zur **Dreikönigskirche** wurde. 1342 kam es zur Katastrophe: Durch ein **Hochwasser** wurde die Mainbrücke zerstört; Sachsenhausen stand unter Wasser. Die Bürgerinnen und Bürger – es waren knapp 3.000 – flohen auf den Mühlberg. Dort wurde 1414 ein Turm aus Holz, von dem aus man die Umgebung beobachten konnte, durch eine Warte aus Stein ersetzt. Die wurde allerdings schon zwei Jahre später dem Erdboden gleichgemacht und so entstand um 1470 die **Sachsenhäuser Warte** an gleicher Stelle. Gebaut wurde sie als Teil der Frankfurter Landwehr auf dem **Sachsenhäuser Berg**. Als die Stadtbefestigung 1490 gebaut wurde, entstand auch der spätgotische **Kuhhirtenturm**, ein Wehrturm am Mainufer. Die Reformation, die im Stadtteil viele Anhänger fand, führte schließlich dazu, dass die Dreikönigskirche 1525 zur ersten in Frankfurt wurde, wo nur reformierte Prediger sprachen. Sachsenhausen wurde mit der fortschrittlicheren Lebensweise immer größer, es bildeten sich Bezirke und Straßennamen kamen.



Bevölkerungsanstieg und Industriewachstum

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das **Affentor**, ein Teil der Festungsanlage, entfernt. Der Rest verschwand bis 1812, nur der **Kuhhirtenturm** blieb. Weil er der größte der Sachsenhäuser Festigungstürme war, wurde der Kuhhirtenturm auch »Elefant« genannt. Nun fanden auch wohlhabendere Personen Interesse an Sachsenhausen. Das kleine Arbeiterviertel wuchs, die Bevölkerungsanzahl verdoppelte sich und machte 1866 mit 8.000 Bürgerinnen und Bürgern etwa zehn Prozent der Frankfurter aus. 1890 lag die Einwohnerzahl schon bei 24.000 und verdoppelte sich bis 1912 nochmal auf fast 50.000. Die ersten Villen wurden am Mainufer gebaut, Gewerbe und Industrie entstand, 1846 wurde die **Main-Neckar-Eisenbahn-Gesellschaft** eröffnet. Der **Lokalbahnhof** beförderte ab 1847 Personen und 1873 wurde der Betrieb am **Bebraer Bahnhof**, dem heutigen Südbahnhof, aufgenommen. Dort entstand 1924 das Empfangsgebäude, das bis heute genutzt wird.

Die **Ober-** wie auch **Untermainbrücke** existieren seit den 1870er Jahren; sie schufen weitere Wege nach »Hippdebach« über den Main. Auch das **Museum Städel** entsprang schon damals der Kreativität des Stadtteils: Als Städelsches Kunstinstitut wurde es

Die Paradiesgasse mit Paradiesbrunnen um 1903.



Das Waldstadion wurde 1925 eröffnet und heißt heute »Deutsche Bank Park«.



zwischen 1874 und 1878 gebaut. Der öffentliche Verkehr wurde ab 1884 weiter ausgebaut: Eine **Straßenbahn** der Trambahnsgesellschaft fuhr über die Alte Brücke nach Oberrad und schließlich nach Offenbach. Ab 1889 kam die **Frankfurter Waldbahn** hinzu, die nach Schwanheim fuhr. Zehn Jahre später entstand das **Sachsenhäuser Depot**, der erste Betriebshof der Straßenbahnen in Frankfurt.

Sportliche Weichen, Zerstörung und neue Viertel

Das Frankfurter **Waldstadion** wurde 1925 eingeweiht. Es gab eine Sporthalle, ein Schwimmstadion und eine Radrennbahn. Entstanden sind in den Goldenen Zwanzigern auch die **Heimatsiedlungen**. Im Krieg wurde das Stadiongelände von den Nationalsozialisten für Aufmärsche genutzt, der Stadtteil selbst wurde im Zweiten Weltkrieg durch die Luftangriffe zu 40 Prozent zerstört. Von mehr als 50.000 Bewohnerinnen und Bewohnern überlebten 35.000 den Krieg. In den 1950er Jahren stiegen die Einwohnerzahlen wieder an, weil unter anderem die **Fritz-Kissel-Siedlung** gebaut wurde. Später entstanden der **Sonnenring** und -**hügel** sowie das **Deutschherrnviertel**, um Platz für die wachsende Bevölkerungszahl zu schaffen.



Die oft gründerzeitlichen Häuser, hier von 1928, werden heute oft saniert und teuer verkauft.



Auch am Wasserhäuschen gibt's in Sachsenhausen Ebbelwei.

Einordnung von Sachsenhausen in die Mainmetropole

Sachsenhausen, auf der anderen Mainseite von Innen- und Altstadt gelegen, ist seit dem Mittelalter Teil der Bankenstadt. Zusammengekommen haben die Einheiten Sachsenhausen-Nord und -Süd, die durch die **Mörfelder Landstraße** bildlich voneinander abgegrenzt werden, mehr als 63.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Während der Süden weniger Bebauung aufweist, dafür mehr Wald und Seen bietet, ist der Norden ein bebautes **Gründerzeitviertel**. Obwohl Sachsenhausen so zentral und innenstadtnah liegt, ist es im Ranking um die teuersten Mieten erst auf Platz vier nach dem West-, Nord- und Ostend zu finden. Allerdings werden die oft gründerzeitlichen Häuser aus dem 19. Jahrhundert saniert und somit immer teurer verkauft.

Bekannt vor allem für sein Spaß-, Vergnügungs- und Apfelweinviertel »**Alt-Sachs**« zieht der Stadtteil viele Touristen aus aller Welt an. Als Brauerei vor Ort ist nur noch die **Radeberger-Gruppe** geblieben, die in der **Darmstädter Landstraße** sitzt. Die früheren Aushängebilder Henninger und Binding wurden dichtgemacht. Das hindert die Frankfurter aber nicht am fröhlichen Trinken, schließlich gibt es in Sachsenhausen überall – ob in Wirtschaften oder am Wasserhäuschen – unseren Schoppen, den allseits beliebten Apfelwein.

WAS ES ALLES ZU ENTDECKEN GIBT

Sachsenhausen ist ein Viertel, das mehr zu bieten hat als Apfelwein und Rippchen. Das Museumsufer bietet Sonne satt mit Blick auf den funkelnden Main und unzählbare Werke in den Villen am Mainkai. Auch munkelt man, ist das Hausboot von der TV-Serie »Ein Fall für zwei« dort zu finden. Im Winter gibt es einen Weihnachtsmarkt am Ufer, im Sommer tuckert die Primus-Linie.

Tour mit Start am Südbahnhof

Im Norden Sachsenhausens befindet sich der **Südbahnhof**, da fahren auch die Flix-Trains ab. Das schmucke Empfangsgebäude beherbergt **Bürgerhaus, Kulturzentrum** und **Kegelverein**, am Diesterwegplatz davor gibt es dienstags und freitags einen **Wochenmarkt** und um die Ecke befindet sich das ehemalige Straßenbahndepot, in dem das **Bibliothekszentrum** zu Hause ist. Vorbei am **Textor**-



Hier gibt's
auch den
»Ausflug in
den Wald«!



Vom Mainkai aus kann man nicht nur auf zahlreiche Brücken schauen, sondern auch den Main funkeln sehen.

bad führt ein spannender Weg zum **Martha-Wertheimer-Platz**, der bis vor einer Weile noch Adlhochplatz hieß. Da gegen den bisherigen Namensgeber, Stadtpfarrer Walter Adlhoch, Missbrauchsvorwürfe im Raum stehen, hatte sich der Ortsbeirat für eine Namensänderung starkgemacht. Über die Brückenstraße kommt man zum

Alten Friedhof, der sich dort von 1508 bis 1869 befand. In der Grünanlage zeugen Grabsteine von dieser Zeit.

Weiter im Osten geht es vorbei am **Lokalbahnhof** und dem stilvollen Arthouse Kino »**Harmonie**«. Am Main liegt der **Walther-von-Cronberg-Platz** im modernen **Deutschherrnviertel**. Markant sind



Von der Dribbdebacher Seite aus kann man Dom und Portikus über den Main hinweg sehen.



Auf dem Vorplatz des Südbahnhofs findet immer freitags ein Wochenmarkt statt.

Das Main Plaza mit den goldenen Spitzen: Im Sommer gibt es Wasserspiele im Fontänenbrunnen.



das dunkelrote Hochhaus **Main Plaza** mit den goldenen Spitzen und der **Fontänenbrunnen** mit Wasserspielen im Sommer.

Von der **Deutschherrnbrücke** hat man einen netten Blick auf das Deutschherrnufer, aus dem die Spitze des Bürohauses **Main Triangel** hervorsticht. Auf der Brücke hängen eine rote und eine blaue Kugel, die sphärische Geräusche von sich geben. Es handelt sich um die **Soundinstallation »Sonic Vista«** der Klangkünstler Sam Auinger und Bruce Odland, bei der Resonanzrohre und Mikrofone Umgebungsgeräusche sammeln, die musikalisch umgewandelt und über die Lautsprecher-Kugeln wiedergegeben werden.

Alt-Sachs erleben und frühere Zeiten erahnen

Die urigen Gäßchen des Vergnügungsviertels Alt-Sachsenhausen bieten Apfelweinlokale, Clubs, Bars, Kneipen – zum Teil in alten Fachwerkhäuschen untergebracht. Sie locken Touristen und Nachtschwärmer an. Es gibt etliche historische **Brunnen**, da wundert es nicht, dass Sachsenhausen eine Brunnenkönigin kürt und die Brunnen- und Kerbegesellschaft seit 1490 ein **Brunnenfest**

auf dem Paradiesplatz feiert. Der wohl frechste Brunnen stammt von 1961 und ist »**Fraa Rauscher**« gewidmet. Vorsicht: Die Bronze-figur der Marktfrau-Tracht tragenden Dame aus der Klappergass mit der »Beul am Ei« spuckt gerne mal die Passanten mit Wasser an.

Sehenswert ist auch der bereits erwähnte **Kuhhirtenturm** an der **Großen Rittergasse**. In dem ehemaligen Wehrturm befindet sich eine Ausstellung zu Leben und Werk des Komponisten Paul Hindemith, der den marode gewordenen Turm 1923 auf eigene Kosten sanieren ließ und mit seiner Familie einzog.

Der **Elisabethenstraße** folgend, vorbei an der **Deutschordenskirche**, kommt die **Alte Brücke**, die über die Maininsel führt. Auf dieser steht die Ausstellungsinstitution für zeitgenössische Kunst »**Portikus**«. In der Glasfassade des spitz zulaufenden Dachs sind Lichtinstallationen zu sehen. Auf der Brücke stehen »**Karl der Große**« als Sandsteinskulptur in Herrscherpose und der vergoldete »**Brickegickel**«, der sinnbildlich für die List des Baumeisters steht, der sich beim Bau der Brücke auf einen Handel mit dem Teufel eingelassen haben soll. Von dort aus kann man die **Dreikönigskirche** am Mainufer gut erreichen. Der 80 Meter hohe Turm war bei seiner Erbauung 1880 der zweithöchste der Stadt. Er wur-

Im Vergnügungsviertel Alt-Sachs gibt es haufenweise Apfelweinlokale, wie hier die Affentorschänke.





Auf dem Paradiesplatz wird seit 1490 das Brunnenfest gefeiert.

de aufwendig saniert. Davor steht ein Kirchbrunnen. Zwischen Dreikönigsstraße und Walter-Kolb-Straße verläuft die Schellgasse; das Häuschen mit der Nummer 8 ist Frankfurts **ältestes Fachwerkhaus** – aus dem Jahr 1292.

Kunst am Museumsufer und als Erinnerungsstücke

Auf dem Weg zur **Villa Metzler** können Interessierte einen kleinen Schlenker über den quirligen **Affentorplatz** mit dem **Affenbrunnen** machen; dort gibt es tolle **Apfelweinwirtschaften**.

Die Villa Metzler gehört zum Museum Angewandte Kunst. Der zugehörige Park ist ein Ort zum Relaxen.



Am Schweizer Platz tummelt sich das Leben, es gibt unter anderem Lebensmittel und Gastronomie.

Das klassizistische Landhaus Villa Metzler gehört zum **Museum Angewandte Kunst** – dieses wiederum befindet sich am Schau-mainkai in bester Gesellschaft, denn da sind zahlreiche Museen versammelt, zum Beispiel das **Museum Giersch der Goethe-Universität**. Am Kai entlang bietet sich eine gute Gelegenheit, das **Filmmuseum**, das **Museum für Kommunikation**, die Skulpturensammlung im **Liebieghaus** oder das **Städel Museum** kennenzulernen. Um die Villa Metzler liegt der Museumsplatz, der als Verbindung zum **Weltkulturen Museum** fungiert. Es ist ein stilvoll und schön angelegter und ruhiger Ort.

In Sachsenhausen gibt es zudem viel Kunst im öffentlichen Raum zu entdecken. Besonders bemerkenswert ist der **Dreidel** an der Hans-Thoma-Straße. Die Bronzeskulptur erinnert an das jüdische Kinderhaus in der Hans-Thoma-Straße 24 und ist den Kindern und



In der Textorstraße finden sich eine Menge uriger Apfelweinkneipen.

Das Liebieghaus hat eine große Skulpturensammlung im Garten.



Betreuern gewidmet, die Opfer der Shoah wurden. Ein Dreidel ist ein Kreisel, mit dem jüdische Kinder traditionell beim Lichterfest (Chanukka) um Süßigkeiten spielen. Auf der belebten **Schweizer Straße** geht es weiter über den **Schweizer Platz** in die Textorstraße, vorbei an der **St. Bonifatiuskirche** in die Holbeinstraße, die wieder Richtung Main führt. Auf dem Weg befindet sich der **Otto-Hahn-Platz**, der auch »Rosenwäldchen« genannt wird. Das hübsch gestaltete, bepflanzte Oval und die einladenden Sitzbänke sind im Sommer definitiv einen Besuch wert. Es gibt dort auch eine **Boulebane**. Am Main kann man an der **Friedensbrücke** die Skulptur des **Hafenarbeiters** bewundern, mit der die Arbeiterschaft gewürdigt wird.

Ein Ausflug in den Wald

Los geht's am **Stadion**, das aktuell »Deutsche Bank Park« heißt, aber für viele Frankfurter immer das Waldstadion bleiben wird. Fahnen der Eintracht Frankfurt wehen, Fußball wird dort großgeschrieben, aber in der bis zu 65.000 Besucher fassenden Arena finden auch große Konzerte statt.

Sehenswert sind im Stadtwald die vielen **Waldseen**. Über den Schützenweg kommt man zum **Tiroler Weiher**. Dort steht die **Jupitersäule**, die statt eines römischen Gottes das Frankfurter

Der idyllische Jacobiweiher ist ein beliebtes Ausflugsziel.

GrünGürtel-Tier – das Maskottchen des von Grünflächen und Freiräumen geprägten Gürtels um Frankfurt – ehrt, das gülden auf der Stele hockt. Gegenüber an einer Treppe halten steinerne »**Treppentiere**« in Schützentracht mit Flinte und Schild Wache. Der Künstler Andreas Rohrbach nimmt mit den Kreaturen Bezug auf die bayerischen Truppen, die umgangssprachlich Tiroler genannt wurden, und die dort im 19. Jahrhundert ihre Schießstände hatten. Auf dem Weg zum **StadtWaldHaus** kann man einen **Schießwall** passieren, auf den bemooste Steinstufen hinaufzuführen. Es handelt sich um Überbleibsel des 1863 angelegten »Bürgerlichen Schießstands«.

Im StadtWaldHaus und der **Fasanerie** wird Lehrreiches über die heimische Flora und Fauna anschaulich vermittelt. Es gibt Thementage, etwa zu Insekten, und einen Waldladen. Weiter geht's über die **Oberschweinstiegschniese** in Richtung **Jacobiweiher**. Auch das Restaurant **Oberschweinstiege** ist sehr empfehlenswert. Wo sich der Weg gabelt, empfiehlt sich ein Abstecher zum **Königsbrünnchen** – eine mit Natursteinen eingefasste Quelle. Den Steinen hat das Eisenoxidhydrat aus dem Wasser eine röthlich-orange Färbung verpasst.

Am hübschen und viel besuchten Jacobiweiher begegnet man Objekten der Reihe »Komische Kunst im Frankfurter GrünGürtel«: Am Weiher rächt sich etwa F. K. Waechters »**Pinkelbaum**« dafür, dass man an

Den Natursteinen des Königsbrünnchens hat das eisenoxidhydrathaltige Wasser eine rötliche Färbung verpasst.



Im Wald begegnet einem »Komische Kunst« wie F. K. Waechters Monsterspecht.



ihm seine Blase erleichtert, indem er (Wasser) zurückpinkelt. Auf dem Weg zur Grastränke begegnet einem Waechters »**Monsterspecht**« – also Augen auf! Die Grastränke war einst eine künstlich angelegte Tränke für Weidetiere, inzwischen wurde dort eine Vogelschutzanlage eingerichtet. Nicht allzu weit entfernt befindet der **Monte Scherbelino**, der den südlichsten Zipfel Sachsenhausens beschreibt. Auf der einstigen Mülldeponie ist inzwischen ein kleines Naturparadies entstanden, explosive Gase können aber immer noch austreten, deshalb kann das Gelände nur bei offiziellen Führungen betreten werden.

Lauschig und nicht so überlaufen ist der kleine **Maunzenweiher** in der Nähe des **Wendelswegs**. Er verfügt über zwei Inseln und lädt zum Entspannen ein. Über den **Wendelsweg** erreicht man den **Goetheturm**. Der hölzerne Aussichtsturm und eines der Frankfurter Wahrzeichen wurde 2017 durch Brandstiftung zerstört und so originalgetreu wie möglich wieder aufgebaut. Wer mag, kann die knapp 200 Stufen erklimmen und die tolle Aussicht genießen. Im Herbst und Winter ist der Turm geschlossen, aber um die Weihnachtszeit findet rund um das Bauwerk ein stimmungsvoller Weihnachtsmarkt statt.

In unmittelbarer Nähe zu Oberrad an der Offenbacher Landstraße befindet sich die Philosophisch-Theologische Hochschule **Sankt**

